Sand ins Getriebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SAND INS GETRIEBE

FH. Zwischen Italien und Deutschland ist inoffiziell eine Auseinandersetzung entbrannt, die im Zeichen der westeuropäischen Verständigung nur bedauert werden kann. Streitgegenstand ist der italienische Film "Die 4 Tage von Neapel" von Nanni Loy. Er schildert die letzten vier Tage vor dem Abzug der Deutschen aus Neapel. Dabei wird die Bevölkerung ins Heldenhafte glorifiziert, während die Deutschen durchwegs als die denkbar schlimmsten Barbaren erscheinen. Der Film hätte die letzte Vorstellung am Festival von Venedig bilden sollen, wurde aber dort abgesetzt, weil das Reglement keine völkerhetzenden Filme zulässt, und der diesbezügliche Einspruch von der deutschen Vertretung durch die Festivalsleitung gutgeheissen worden war. Es ist begreiflich, dass von deutscher Seite ein solcher Film nicht mit Stillschweigen übergangen wurde. Nicht nur, weil durch diese Schwarz-Weisszeichnung brutalster Art alte Wunden wieder aufgerissen werden, sondern weil auf diese Weise auch schwebende offizielle Filmverhandlungen zwischen Deutschland und Italien in der EWG wirksam sabotiert werden.

Nun ist allerdings anzuerkennen, dass der Film auch innerhalb Italiens selber eine lebhafte Diskussion ausgelöst hat. Weitern Kreisen besonders der gebildeten Schichten ist es bei der Sache offensichtlich unbehaglich. In erster Linie wird auch in Italien bestritten, dass sich die Sache in der Form abgespielt habe, wie sie der Film darstelle. Das Verhalten der deutschen Soldaten sei nicht unkorrekt gewesen; es habe sich überhaupt nur noch um ein zurückgelassenes Restkommando von 250 - 300 Mann gehandelt, welches den Auftrag zur Zerstörung militärischer Anlagen auszuführen gehabt habe. Dabei sei es zu zwei unbedeutenden Kampfhandlungen gekommen. Die napoletanische Bevölkerung habe an keinerlei Massnahmen gegen die Deutschen teilgenommen. In einigen Zeitschriften (Tempo Nr. 49), die sonst vorbehaltlos für den Film Partei ergreifen, wird auch spontan erklärt, dass diese so heldenhaft geschilderten"4Tage von Neapel" bisher praktisch unbekannt geblieben seien. Zusammen mit der Tatsache, dass die Bevölkerung über keine beachtlichen Waffen verfügt, während die Deutschen Panzer und andere Kampfausrüstungen modernster Art besassen, mit der sie jeden Aufstand mit Sicherheit hätten niederwalzen können, (und mit denen sie nachher monatelang beim Monte Cassino die besten Truppen der Alliierten aufhielten), kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass jene italienischen Zeitungen, welche die ganze Geschichte des Films als Erfindung abtun, den wahren Sachverhalt darstellen. Der Film wurde offensichtlich gedreht, um auch der napoletanischen Bevölkerung, die sonst nicht als besonders heldenhaft gilt und sich mit den andern italienischen Partisanen im Norden nicht messen konnte, zum Heldentum zu verhelfen. Also Erfindung unter dem Deckmantel dokumentarischer Gestaltung.

Man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, doch ist leider die Angelegenheit noch durch einen andern Punkt belastet. Die Zeichnung der deutschen Soldaten steht unter jeder Qualifikation. Sie sind als unüberbietbar grausam und gleichzeitig als grenzenlos dumm dargestellt. Auch hier können wir italienische Zeitungen zitieren, welche sonst den Film eher positiv beurteilen: "Tempo" bestreitet die einseitige Schwarzzeichnung nicht, gibt aber eine Erklärung dafür: die Deutschen hätten sich nach dem Waffenstillstand von ihrem alten Alliierten verraten gefühlt und ihre Enttäuschung auf die Bevölkerung abreagiert. Davon steht nichts im Film. (Es hätte hinzugefügt werden können, dass es auch die Deutschen gewesen sind, welche die Italiener unter Einsatz ihres Lebens aus der schweren Niederlage retteten, welche sie von den Griechen in dem von Mussolini leichtfertig begonnenen Krieg erlitten.) Auch "Oggi" Nr. 50, der sonst in dem Film eher eine Art unterhaltsamer Westerner erblickt, den man nicht allzu ernst nehmen müsse, gibt zu, dass "die Deutschen in einer Art geschildert werden, die jede Menschlichkeit ausschliesst". Bei keinem wird auch nur die leiseste Spur von Anständigkeit sichtbar, überhaupt ein positives Gefühl. Das ist nun nicht nur tendenziös, sondern trägt das Merkmal sinnloser Verhetzung. Auch nach dieser Richtung fehlt dem Film jede Objektivität, von Takt nicht zu reden. Wir haben seinerzeit den Film "Rom offene Stadt" trotz der darin gezeigten Grausamkeit der Nazis durchaus positiv bewertet, aber wo Grausamkeiten, (dazu noch offenbar mindestens zum Teil erfundene,) nur unsachlich und künstlerisch völlig unbegründet zur Völkerverhetzung dienen, müssen wir unsere entschiedene Ablehnung aussprechen. Wer das tut, hat die heutige geschichtliche Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Völker nicht begriffen und muss als reaktionär und höchst rückständig bezeichnet werden. Verschärft wurde die Situation noch durch eine Pressekonferenz der Titanus, an der Regisseur Loy erklärte, er habe nicht verallgemeinert, sondern nur "Tatsachen geschildert, wenn er alle deutschen Soldaten vom obersten Führer bis zum einfachsten Mann als Mörder und Räuber darstelle", und er habe "gerade mit dem Film zeigen wollen, dass das deutsche Volk von heute nicht anders sei, als das von gestern."

Damit ist wohl die letzte Maske von dem Film gefallen: es handelt sich um einen nur schlecht getarnten kommunistischen Hetzfilm gegen die Deutschen. Wir haben schon früher festgestellt, dass von Moskau aus systematisch daran gearbeitet wird, auch durch Filme (möglichst von solchen im Westen erzeugten,) Stimmung gegen Deutschland zu machen, alle Ressentiments und Hassgefühle gegen die Deutschen wieder zu wecken oder wach zu halten, um Deutschland möglichst als den Welt-Schwarzpeter zu isolieren und zu schwächen und den Zusammenschluss Europas zu sabotieren. Aus diesem Grund werden auch zum Beispiel im Film die Anti-Fascisten, die sich ebenfalls schlimme Grausamkeiten zu Schulden kommen liessen, überhaupt nicht erwähnt.

Auch die genauere Analyse des Films in formaler Beziehung bestätigt diesen Sachverhalt. Selbst der Zeitung "Oggi" (Nr. 50), die den Film mehr als unterhaltenden Wild-Westfilm betrachtet, dessen Kämpfe "mehr an Stalingrad als an Neapel erinnerten", ist es aufgefallen, dass der Film nach dem Schema der russischen Vorkriegsfilme gestaltet wurde. In der Tat ist es typisch, dass (mit Ausnahme eines zwölfjährigen Knaben) keine persönlichen Helden auftreten, sondern dass als Gegenspieler der Deutschen nur ein Kollektiv, die Bevölkerung Neapels, erscheint. Alle handelnden Personen bleiben anonym (wenn der Zuschauer auch hie und da bekannte Schauspieler entdeckt). Es ist dasselbe Schema, wie es zuerst Eisenstein in seinem "Panzerkreuzer Potemkin" angewandt hat. Es wird hier gezeigt, wie ein unorganisiertes Kollektiv von Unterdrückten selbst durch spontane und unzusammenhängende, aber immer kollektive Aktionen enger zusammenwächst und schliesslich auch den schwerbewaffneten Unterdrücker besiegt und aus der Stadt hinauswirft, wie selbst der schlecht bewaffnete Proletarier zu einer siegreichen Grossmacht wird, wenn er sich zusammenschliesst und Solidarität übt, der auch die deutsche Armee nicht gewachsen ist.

Kein Wunder, dass der Film, noch bevor er vollendet war, in den kommunistischen Blättern Italiens begeisterte Aufnahme fand. Man war dort rechtzeitig informiert. Wir aber möchten hoffen, dass unser Land von solchen, allen unseren Idealen und Traditionen zuwiderlaufenden Filmen verschont werde . Noch ist er bei uns, wie wir von kompetenter Seite erfahren, nicht eingeführt worden, und hoffentlich wird er es nie. Bei allen Vorbehalten die wir angesichts gewisser alter Vorkommnisse gegen die Kompetenz der Bundesanwaltschaft in Filmangelegenheiten anbringen müssen, hätte sie hier Gelegenheit zu beweisen, dass sie imstande ist, nicht nur hochwertige Filme zu verbieten, sondern auch einmal einen an der Grenze anzuhalten, der es verdient. Niemand soll bei uns veranlasst werden, einen Rappen für einen Film zu bezahlen, der neben haltloser Glorifizierung vor allem der Völkerverhetzung dient und die internationale Verständigung zu sabotieren sucht.

ZUERCHER FILMPREIS

Der Zürcher Stadtrat vergab folgende Preise:

Spielfilme: "Jakobli und Meieli" (Neue Film AG.)
"Die Ehe des Herrn Mississippi" (Präsens)

Fernsehfilme: "Die Unterrichtsstunde" (Montana-Film)

Dokumentarfilme: "Eichmann und das dritte Reich" (Präsens)
"Zürcher Impressionen" (Condor)
"Das Seewasserwerk 2 im Bau und Betrieb" (Condor)
"Dein Herz ist kostbar" (Dr. H. Zickendraht)
"Trans-Africana" (Romeo Scholl.)

Der Filmschauspieler Max Haufler, der Kameramann Otto Ritter und der Regisseur Hans Trommer erhalten je einen Barpreis von Fr. 1500.- Die feierliche Uebergabe findet am 20. Januar statt.

(Fortsetzung von Seite 5)

Schneesturm, keine Gluthitze, auch nicht die Notwendigkeit, im Freien zu übernachten, hat ihn von dieser segensreichen Tätigkeit abgehalten. Es gehört zu seinem Bilde, dass er sich dazu ganz besonders berufen fühlte. Was er auf diese Weise in die Herzen gepflanzt hat, zeigt, dass er weit mehr war als ein genialer Künstler, und sein Verlust viele Menschen weit ab vom Film schwer trifft.